

„Gegen den Krieg anschreiben“

ist eine Initiative des Südtiroler Künstlerbunds, bei der sich 12 Autorinnen und Autoren beteiligt haben, denen es ein Anliegen war, mit ihren Gedichten und ihrer Prosa ein Zeichen zu setzen gegen den seit dem 24. Februar in der Ukraine wütenden Krieg. Es sind bedrückende und anklagende Bilder, Gedanken und Wörter, die

uns in diesen Texten begegnen, persönliche und ehrlich empfundene literarische Notate zur Jetztzeit, die aufrütteln und zum Nachdenken anregen wollen. In den vergangenen Wochen wurden auf der Kulturseite die Texte veröffentlicht. Heute um 20 Uhr werden einige in der Tessmann-Bibliothek ihre Texte vorgetragen.



Manchmal quitschfidel, manchmal angespannt und deprimierend, ist Panah Panahis Film ein Beispiel für die reiche Filmkultur des Irans.

„Mehr als Film schauen“

31. IFFI: Heute Eröffnung mit iranischem Film

VON HELMUT GROSCHUP

INNSBRUCK. Heute Abend wird im Innsbrucker Leokino das Internationale Filmfestival Innsbruck mit dem iranischen Film „Hit The Road“ (etwa: auf den Weg machen) von Panah Panahi eröffnet.

Das IFFI gehört zu den größten Filmfestivals in Österreich. International ist es einzigartig in seiner Ausrichtung mit dem Fokus auf Regionen und zu Themen, die in globalen Kinonetzwerken unterrepräsentiert sind. Filme aus China, Brasilien, Kosovo, Bolivien, Haiti und Italien sind für den Wettbewerb um den „Filmpreis des Landes Tirol“ (5500 Euro) nominiert. Die prominenteste Juryvertreterin ist die deutsch-argentinische Regisseurin Jeanine Meerafel, die schon Ehrenpreisträgerin des IFFI ist. Sie ist die aktuelle Präsidentin der Akademie der Künste Berlin und legt mit ihren 78 Jahren ihren jüngsten Film „Una Mujer“ vor, ein Porträt ihrer Mutter, der am Donnerstag um 20 Uhr beim IFFI zu sehen sein wird, „eine Zeitreise von 1911 bis in die Gegenwart.“ (J.M.)

Sensationell dass mit der französisch-burkinabé Filmkritikerin Claire Diaio Festivaldirektorin Anna Ladinig eine international anerkannte Kuratorin, die schon für Cannes Festival Programm gemacht hat, beauftragt hat, die Retrospektive über den Afrofuturismus zusammenzustellen. Der Sci-Fi-Film „Space in The Place“ von 1974 mit Jazz-Avantgardist Sun Ra kommt in der Retrospektive frisch restauriert auf die Inns-

brucker Festivaleinwand (Mittwoch, 16.15 Uhr). Mit „Atlantis“ von Valenty Vasyanovich, 2019 Orizzonti-Gewinner in Venedig, hat Ukraine einen Top-Hit im IFFI-Programm (Donnerstag, 21.45 Uhr). Der postapokalyptische Film spielt im Donbass des Jahres 2025 nachdem Ukraine den Krieg gegen Russland gewonnen hat.

Die Werkschau ist dem österreichischen Künstler Herwig Weiser gewidmet. Seit gut 20 Jahren befasst er sich, bekannt für seine technovisionären Installationen, in einer Reihe von Null Budget Filmen mit dem Verhältnis von Mensch und Architektur. Diesbezüglich hat er sich auch mit dem Bergisel, Inbegriff mächtiger Wintersportpektakel, beschäftigt, einer von 18 Kurzfilmen. (Freitag, 18 Uhr)

Die Tiroler Regisseurin Melanie Hollaus, schon Gast des IFFI mit ihrem ersten Film, wird am Sonntag um 19 Uhr mit ihrem Spielfilm „4 Minus 1“ das Festival schließen, der in Innsbruck nach einem Bombenangriff spielt. Lassen wir noch die Festivaldirektorin als Resümee zu ihrer Arbeit zu Wort kommen: „Filme auf einem Festival schauen, ist mehr als Film schauen, es ist ein Eintauchen: Die Konzentration, die Verdichtung von Filmen, Begegnungen, Debatten und Eindrücken machen den Besuch eines Festivals zu eindrücklichen Erlebnissen.“

■ Termin: 24. bis 29. Mai
Programm: <https://iffi.at/>

VIDEO auf abo.dolomiten.it

„Vernünftige Lösungen“

SÜDTIROLER THEATERVERBAND:
Stellungnahme zu „codice terzo settore“

Der Südtiroler Theaterverband kämpft mit den Kulturverbänden wie VSM und Chorverband um die Rückholung des Vereinsregisters nach Südtirol und um eine für die ehrenamtlichen Vereine annehmbare Umsetzung der Reform des so genannten „terzo settore“. Mit der Reform hat das Parlament die Regelung für die ehrenamtlichen Vereine und Verbände auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt (stellvertretendes Gesetzesdekret Nr. 177/2017 vom 3. Juli 2017). Als gesamtstaatliches Ergebnis gilt nun das sogenannte RUNTS (Registro Unico Nazionale del Terzo Settore). In diesem Register werden sämtliche Organisationen bzw. Vereine des dritten Sektors eingetragen, um steuerliche Begünstigungen zu erfahren. Keine Einschreibung in das besagte Register würde bedeuten, dass Vereine die fiskalischen Normen und die Abschlussrechnungen nach dem

italienischem Steuergesetz TUIR (Testo Unico delle Imposte sui Redditi) behandeln müssten. Landeshauptmann Arno Kompatscher und Kulturlandesrat Philipp Achammer haben bei der STV-Jahreshauptversammlung erklärt, dass sie sich vehement für eine vernünftige Lösung dieser komplexen Angelegenheit einsetzen. Die ebenfalls anwesenden Senator Meinhard Durnwalder und Kammerabgeordnete Albrecht Plangger werden beauftragt, in Rom die richtigen Handlungsstränge aufzugreifen und in Absprache mit der Landesregierung zielführende Schritte zu setzen. Die 3 großen Kulturverbände (Verband der Südtiroler Musikkapellen, Südtiroler Theaterverband und Chorverband Südtirol) haben ihre jeweiligen Anliegen mit einem Expertenteam in Worte gefasst und den politischen Mandatären zur weiteren Bearbeitung übergeben.

Poetik der Miniatur

KULTURKONTAKT EPPAN: Pierre-Laurent Aimard konzertiert auf Schloss Freudenstein

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

EPPAN. Eingeladen hat der Kulturkontakt Eppan in den venezianischen Festsaal auf Schloss Freudenstein, das seit 1309, von Wolfhard Fuchs gegründet, heute ein wunderbares und von der Herrin des Hauses wohlgeheutes, kunstvolles Kleinod als Hotel darstellt. Der venezianische Festsaal ist mit seinen stimmungsvollen und neugotisch maßwerkverzierten Triforienfenster nun seit Jahren zu einem Mekka großer Musik geworden. So gastierte auf Schloss Freudenstein mehrmals der namhafte ungarische Pianist András Schiff, aber auch der bedeutende Lisztinterpret Andrea Bonatta und viele andere mehr, sodass man davon ausgehen kann, dass man dort Musik vom Feinsten erleben kann.

Freitagabend fanden sich nun im stilvollen Festsaal die Freunde hoher Klavierkunst ein, um Pierre-Laurent Aimard zuzuhören. Er gehört bereits zum Gotha der großen französischen Klavierschule Pianisten nach Cortot und hat mit seinen eigenwilligen und überraschenden Programmen aufhorchen lassen. In einer Südtiroler Premiere tauchte er in die Welt Altwiener Tänze, Märche, Ecossaisen und Ländler ein, die Schubert für seine vielen Redouten und Freundestreffen in Klavierstücke umgewandelt hat. Pierre Laurent Aimard hat sie dann mit Miniaturen György Kurtágs verbunden.

Aimard spielte auf Schloss Freudenstein Schubert und Kurtág nicht nur, sondern entwickelte diese Musik weiter. Des ungarischen Meisters Klavierstücke unter dem Titel „Jatékok“ (Spiele) kombinierte er mit einer



Eine der herausragenden Auszeichnungen Pierre-Laurent Aimards ist der Ernst-von-Siemens-Preis 2017, der als Nobelpreis der Musik gilt.

bewusst und genau ausgesuchten Serie aus annähernd 500 Tänzen und Ländlern für Klavier aus der Feder Franz Schuberts, indem er beide Formate kunstvoll ineinander verwob. Kurtágs Musik erscheint da mit überraschenden Klängen, Effekten und rhythmischen Brüchen, die sich nahtlos an Schuberts Tanzrhythmen anfügen lassen und die Aimard in verklingenden großen Phrasierungsbögen mit unerwarteten Effekten ausleuchtet. Auch die Stille, nicht jene von John Cage, aber jene Kurtágs, spielt dabei eine Rolle.

Schubert hat mit seinen Tänzen Musik für die Wiener Salons kreiert, die wie bei seinen unzäh-

ligen Liedern, zur reinen Unterhaltung im Freundeskreis dienten. Viele von ihnen sind zwischen 1821 und 1828 in 8 Sammlungen in Druck erschienen. Die Zuhörer erwarteten vielleicht die Stücke in einer zeitgeschichtlichen Reihenfolge; da kannten sie aber Pierre-Laurent Aimard nicht! Er verlässt gerne ausgetretene Pfade und verband die Stücke miteinander in ein kunstvolles Gebilde unzähliger Enjambelements und bot damit eine Lehrstunde kreativer Programmatik. So nahm er sein Publikum mit auf eine Wanderschaft zwischen den Jahrhunderten und den Stilepochen und erreichte damit ganz unterschiedliche Effekte,

die von tänzerischem Charakter über elegische Töne und nachdenklich melancholischen Momenten reicht. Aimard versank dabei in den von ihm erarbeiteten Harmonien, mit viel Pedal auch bei Schubert übrigens zum Zweck einer klangflächigen Überbrückung von Schubert zu Kurtág oder von Kurtág zu Schubert. Es waren 70 Minuten volle Konzentration, in einem künstlerischen Ambiente voller Überraschungen.

■ Nächster Termin: Ende Neu, Tanz Performance von Veronika Riz mit Musik von Matthew Herbert, 31.5., 1.6. und 2.6., 20 Uhr, Kellerei St. Michael Eppan

JUBILÄUMSKONZERT DER MUSIKKAPELLE ZWÖLFMALGREIEN

„Wie Profis“

BOZEN. (mta) Nach coronabedingten Hindernissen konnte das für November geplante Cäcilienkonzert der Musikkapelle Zwölfmalgreien nun stattfinden: im Mai - zu einem besonderen Anlass. Die Musikkapelle Zwölfmalgreien feiert ihr Hundertjahrjubiläum. Nach einem Festgottesdienst Ende April wurde Anfang Mai die neue Festschrift präsentiert und nun an einem beachtenswerten Konzertabend eindrucksvoll unter Beweis gestellt, was alles aufgebaut und ermöglicht wurde. Wie hätten Gründungsobmann Emil Duca, ein Bozner Kaufmann, und die anderen Gründerväter das Jubiläum aufgenommen? Die Frage ist natürlich müßig, und doch: Wirft man einen Blick auch auf die Homepage der Jubelkapelle, lassen sich in der Kurzbeschreibung der Festschrift markante Entwicklungsschritte festhalten. Ein besonders betonter Aspekt ist die Jugendarbeit. Dies wurde auch von Moderatorin Judith Bertagnolli in der Präsentation der Kapelle angesprochen, bei der immer wieder auf sehr kreative Art und Weise die Musiker mit ans Mikrophon geholt wurden: 5 Musikanten, die zum ersten Mal ein Cäcilienkonzert spielten, viele, viele junge Musiker, die sich in einem fast durchaus homogenen Klangkörper mit Musikanten mischen, deren Ältester seit 65 Jahren bei der Kapelle mitwirkt. Wie viele gemeinsame Stunden und



Bestes Zusammenspiel: Die Musikkapelle Zwölfmalgreien.

wie viel Probenarbeit dahinterstecken, lässt sich nur erahnen. Für das zahlreich erschienene Publikum war es ein genussreicher Abend, mit 2 ganz unterschiedlichen musikalischen Beziehungsgeschichten, welche den Abend rahmten: Alfred Reed hatte sich in seiner Konzertouvertüre „The Hounds of Spring“ von einem „poetischen Drama“ des englischen Dichters und Dramaturgen Algernon Charles Swinburne inspirieren lassen, das ein junges Paar beschreibt, dessen Liebe leider tragisch endet. Am Ende des Konzerts stand „The Seventh Night of July“ des japanischen Komponisten Itaru Sakai, welchem die Geschichte zweier Liebender zugrunde gelegt ist, die auf ewige Zeit durch die Milchstraße getrennt sind und sich nur einmal im Jahr sehen können, am 7. Juli. Das Geheimnisvolle, die Freude, der Schwung, die Intensität, die Bewegtheit der Momente der Begegnung der Liebenden wurden von der Musikkapelle Zwölfmalgreien großartig musikalisch un-

termalt. An den bekannteren und auch häufig von Südtiroler Kapellen gespielten „Choral for a Solemn Occasion“ des niederländischen Komponisten Marc van Delft, den die Zwölfmalgreier zum Jubiläum eingeplant hatten, schloss sich einer der Höhepunkte des Abends an: die Uraufführung der „Zwölfmalgreier Sketches“ des Schweizer Komponisten Franco Cesarini. Das Werk ist bereits für 2020 in Auftrag gegeben worden und empfindet verschiedene Lebensorte in Zwölfmalgreiner Platz, den eher schattigen Plätzen einzelner Viertel und den Sonnenhängen um St. Magdalena und St. Justina nach. J. Bertagnolli zitierte in der Anmoderation das bekannte Diktum eines Musikkritikers über Cesarini: „Franco Cesarini habe die einzigartige Begabung, Amateurmusiker wie Profis klingen zu lassen und manchmal sogar besser.“ Schöner könnte man nicht ausdrücken, was die Zwölfmalgreier hier geleistet haben. Ein großes Kompliment für dieses

Wagnis, v.a. für die spröde Gefälligkeit der Komposition und die wirklich eindrucksvolle musikalische Wanderung durch die ursprünglich 12 Dörfern des heutigen Stadtteils. Nach der Pause folgte das als sehr schwierig ausgewiesene Stück des belgischen Komponisten Jan van der Roost: „Flashing Winds“, effektiv und vielfarbig instrumentiert. Und dann ließ die „Symphonie Nr. 4“ des US-Amerikaners Andrew Boysen jr. noch einmal aufhorchen: Boysen wollte ganz bewusst eine Symphonie für Blaskapellen schreiben, so dass auch diese Formationen sich an diese besondere musikalische Form gewöhnten. Neben den Bläsern seien an dieser Stelle ganz besonders auch die Schlagwerker der Kapelle hervorgehoben, die in diesem Stück die große Faszination und Bandbreite des Schlagwerks bravurös herausarbeiteten. Ein mehr als nur gelungenes Konzert, mit einem von Kapellmeister Stefan Aichner abwechslungsreich gestalteten Programm.